



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Stadt Münster**

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

**Geisberg, Max**

**Münster, 1935**

Hörsterstrasse 24/25

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

## HÖRSTERSTRASSE 24/25

1785: Martini-Leischaft 267/266.

GESCHICHTLICHES. Nach den Straßen-Katastern 1768—1777 befanden sich hier zwei Hausstätten, die eine, dem *Fuselbrenner Wilhelm Henrich Borgmann* gehörende von 1 Dienst, die andere, von *Bernd Wortkötter* bewohnte von  $\frac{1}{4}$  Dienst. Beide Häuser brannten bei dem Bombardement der Stadt 3./4. IX. 1759 ab. Die Hausstätten blieben zunächst wüst liegen. Erst Ende der siebziger Jahre wurde der Vierteldienst mit Genehmigung des Rates mit dem ganzen vereinigt und vom *Bäcker Dumme* die heute noch stehenden beiden Halbhäuser von je einem halben Dienste erbaut. Die Kataster lassen das Jahr nicht erkennen, vermutlich war es 1783. Der erste Einwohner des westlichen Hauses (Nr. 24) war eine *Jungfer Wesseling*, deren Namenszug über der Tür angebracht ist; ihr folgte seit XI. 1790: *Leutnant Flensburg*, XI. 1794: *Jungfer Stamm*, XI. 1800: *Leutnant Ernesti*. In dem anderen Hause war der erste Bewohner *Dr. Schwick*, seit etwa 1783: *Madame Schlebrügge*, 1790: *Rat Dr. Meyer*, 1795: *Dr. Duesberg*, 1798: *Hofrat Callenberg*, seit 1802: *Hofkammerat Gräver*, 1878—1895: *Stadtarchivar Heinrich Geisberg*, der Vater des Verfassers. 1924 kamen beide Häuser in die gleiche Hand. Zwischen den Küchen und den nördlichen Zimmern des Obergeschosses wurden Verbindungen hergestellt, der Alkoven im Erdgeschoß des östlichen Hauses durchgeteilt, über der Haustür ein schmiedeeiserner Ausleger angebracht.



Aufnahme 1930

Abb. 1227. Das Haus Hörsterstraße 24/25 von Süden

ERLÄUTERUNG. Zwei bis 1924 getrennte Häuser unter einem Dach. Die Grundrisse beider entsprechen sich gegenseitig, so daß die Hausflure und beide Küchenkamme zu beiden Seiten der mittleren Trennungswand liegen. Die Breite beider Halbhäuser ist dieselbe; da die Straßenflucht mit den Längswänden einen spitzen Winkel bildet, ist das östliche Haus ein wenig tiefer als das westliche, doch sind die vorderen Zimmer beider Geschosse auf Kosten der dahinterliegenden, einer Lichtzufuhr entbehrenden Alkoven nahezu gleich groß gemacht. Über den Alkoven des Erdgeschosses liegt ein niedriger Zwischengeschosßraum, dessen einziges Fenster in den Flur führt. Unter den Podesten der zweiarmigen Treppen liegt eine kleine,

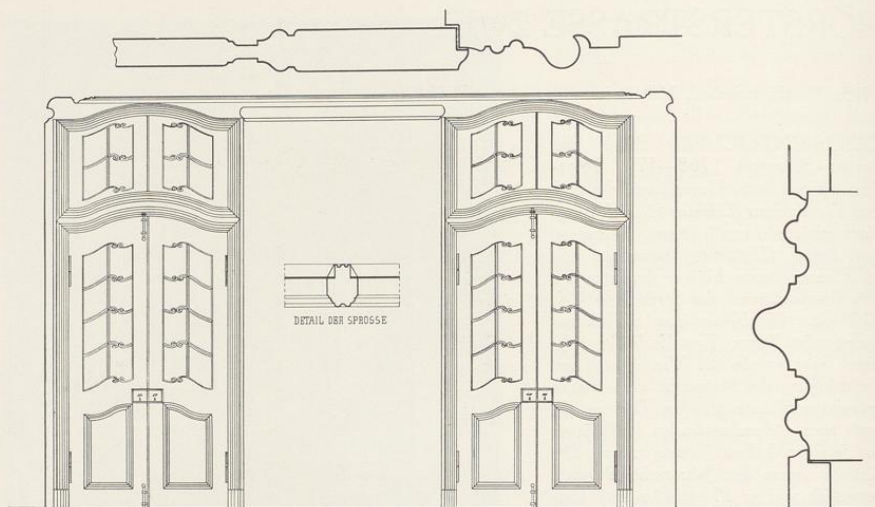


Abb. 1228. Die Nordwand des vorderen Saales im Obergeschoß des Hauses Hörsterstraße 25  
Maßstab 1 : 50, bei den Einzelheiten 1 : 5

von der Küche zugängliche Waschküche. Jede Küche hat in der Außenmauer ein großes Fenster und ein zweites im Oberlicht der in den Hof führenden Tür. Von den Küchenkaminen hat nur der im westlichen Hause seinen Busen behalten; seine schöne Gufiseisenplatte mit dem Wappen v. Plettenberg und v. Westerholt<sup>1</sup> in einer Kartusche und der Jahreszahl 1725 ist neuerdings in die Kaminwand des östlichen Hauses eingebaut, und die dort befindliche, mit wenigen Ornamenten verzierte Eisenplatte im Hinterhause untergebracht. Hinter den Küchen liegt in beiden Halbhäusern an der Mittelwand eine Stube mit je einem Fenster in der Nordwand. Sie ist nicht unterkellert, da die bis unter die Treppen reichenden Keller an der Straße liegen. Die Baluster des Treppengeländers zeigen eine späte, nicht sehr klare Form. In dem Zimmer des westlichen Halbhäuses über der Küche hat sich ein stattlicher, heute stark lackierter halbhoher Sandsteinkamin mit sparsamen Ornamenten erhalten. Den schönsten Schmuck im Innern beider Halbhäuser bilden die Nordwände der beiden vorderen Säle des Obergeschosses. Von den beiden Glastüren führt die eine in den Flur, die andere in den hinter dem Saale liegenden Alkoven. Die Einzelheiten der schönen Holzschnitzereien gibt Abb. 1228 wieder. Die Einfassungen der schmucklosen Stuckdecken sind im ganzen Hause sehr einfach gehalten. Die

<sup>1</sup> Wilhelm Ferdinand v. Plettenberg heiratete 28. XII. 1712 Bernhardine Felicitas v. Westerholt. Aus welchem seiner Häuser oder Schlösser die Platte stammen könnte, ist nicht festzustellen.

1783/1784

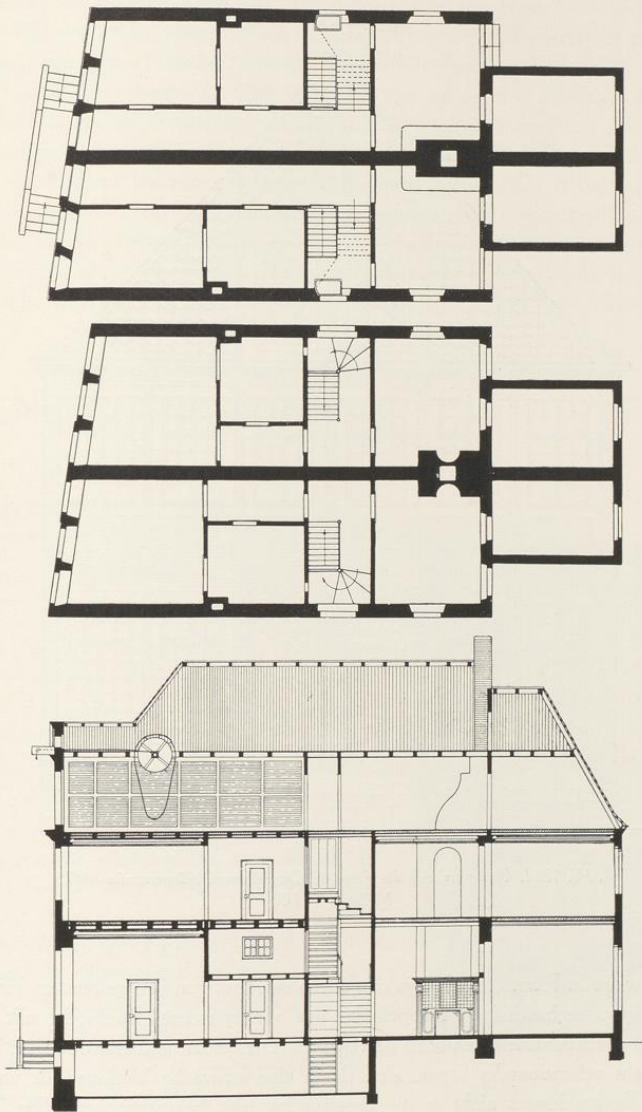


Abb. 1229—1231. Grundriß des Erd- und Obergeschosses und Schnitt durch das östliche Halbhaus Hörsterstraße 24/25. Maßstab 1 : 200

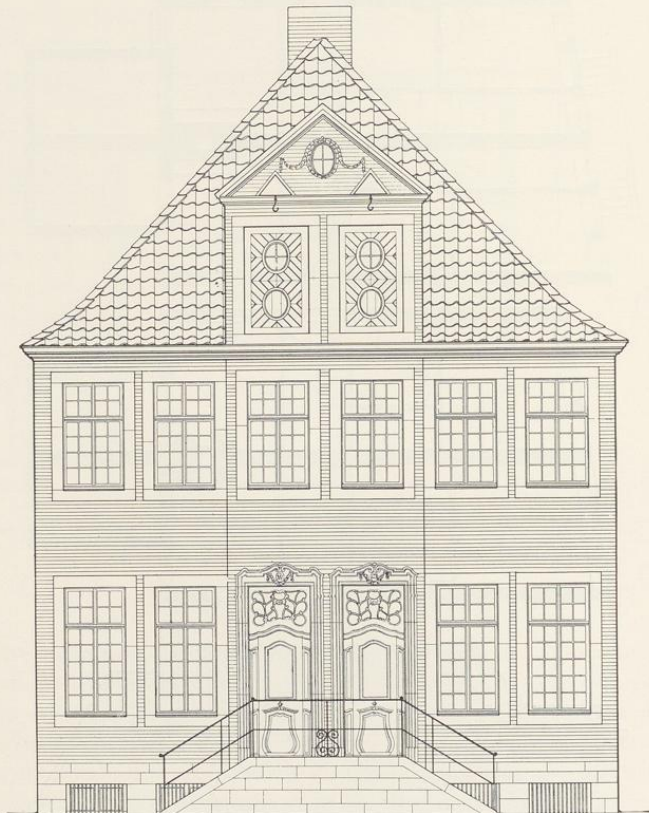


Abb. 1232. Rekonstruktion der Front des Doppelhauses Hörsterstraße 24/25  
Maßstab 1 : 100

Aborte lagen nicht im Hause, sondern in den durch den Hof von ihm getrennten Hinterhäusern. Zweigeschossiges, sechsachsiges Doppelhaus aus unverputztem Backstein mit Werksteingewänden und -Sockel. Die Rückwand ist verputzt. Die beiden mittleren Achsen, in denen die Haustüren dicht nebeneinander liegen, sind durch eine schwache Vorlage, die im Innern der Räume des Obergeschosses nicht in die Erscheinung tritt, hervorgehoben. Die Tüргewände zeigen oben bewegte Profile, in deren Mitte mit Blattgewinden geschmückt je ein Oval mit den Initialen der ersten Bewohner, *P. W.* (Wesseling) und *J. D.* (wohl der Bäcker Johann Theodor

Dumme, Meister seit 1766, † 1795, der nach dem Kataster das Haus bauen ließ) angebracht ist. Im Oberlicht der beiden alten Haustüren, deren Seitenteile im Bedarfsfalle mitaufgeklappt werden können, eine reiche Fülle blasenförmiger Scheiben zwischen gebogenen Sprossen, ähnlich denen des Hauses Rothenburg 32. Über dem Hauptgesims vor dem Südwalme des Daches in der Breite der Vorlage ein zweiteiliges Dachhaus mit zwei Bodenluken und zwei Kranbalken. In dem Dreieckgiebel ein mit Gewinden verziertes Ovalfenster. Sattelpfannendach, das von der Nordmauer der Küche bis zum vorderen Walm reicht. Auch das Satteldach des kleinen Kammerfaches ist abgewalmt. Von den nach dem großen Brande erbauten Häusern des Stadtviertels ist dies das künstlerisch hochstehendste. Als Baumeister dürfte einer der beiden Boner in Frage kommen, und zwar vermutlich eher Arnold Boner als Johann Engelbert, wegen der auf eine Schlaunsche Überlieferung zurückgehenden Form der Oberlichter der Haustüren.

## HOLLENBECKERSTRASSE 25

1771: 1661 II; 1785: Jüdefelder-Leischaft 162.

GESCHICHTLICHES. Straßen-Kataster XI. 1783: *Neu erbaut von Leutnant Merz* (Friedrich Mertz wird in dem Hofkalender 1776—1789 als Leutnant der Artillerie erwähnt). Bewohner 1783—1785: *Major* (Anton Wilhelm) *Thelen*, seit 1795 *Leutnant* (Klemens August) *v. Aachen* usw.

ERLÄUTERUNG. Zweistöckiger, fünfschiger Backsteinbau mit Werksteingewänden und schwachem Risalit, darüber Dachluke. Im Mittelflur kleine Kragsteine des früheren Küchenkamins. Im Nordwestzimmer reiche Stuckdecke, Holzlambris und Holzumrahmung eines Ofens in der Mitte der Ostwand; in den übrigen Zimmern einfachere Deckenumrahmungen. Treppe mit magerem Balustergeländer. Im Dachstuhl ist der Rest einer Umrahmung eines Dielentores eingebaut, darauf eingeschnitten: . . . *WOLPE SUNAN MARIA ET LISABETE POTHOF ELEUT ANNO 1767 DEN 29. . . .*, darunter in der Mitte das Monogramm *IHS* mit Kreuz. Das Haus ist wichtig durch die Datierung und als Werk eines der Artillerieoffiziere vom Ende des 18. Jahrhunderts, die durch Häuserbauen, -verkaufen und -vermieten Geld zu verdienen suchten.



Aufnahme 1931

Abb. 1233. Das Haus Hollenbeckerstraße 25 von Nordwesten